

Zeitschrift: Die Frau in der Schweiz: illustriertes Jahrbuch für Frauen-Bestrebungen
Herausgeber: [s.n.]
Band: - (1932-1933)
Heft: 5

Artikel: Casoja : der Versuch einer schweizerischen Volkshochschule für Mädchen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-327565>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

leben soll, woher mir Lebenskraft kommt. Alles ist mir entsetzlich gleichgültig.»

«So sprechen Sie doch mit Ihrem Mann!»

«Ha (es tönt wegwerfend), der würde doch nichts begreifen, nichts. Er sagt immer: «Kein Mensch hat es so gut wie Du.» Und es ist ja wahr. Das ist ja eben mein Unglück: dass ich es verhältnismässig «so gut» habe, und dass ich mir dabei doch so entsetzlich vereinsamt und ausgeschlossen von allem vor- kommt. — Man kann ja mein Unglück gar nicht verstehen, es ist ja auch kein wirkli- ches, ich kann es nicht ausdrücken...

«Haben Sie keine Freundin?»

... «Ich versuchte es mit Frauen aus mei- ner Bekanntschaft. Aber sie reden nur von Kleidern und Klatsch. Unter ihnen fühle ich mich noch ausgestossener, als sonst. Die Zeit zerrinnt mir unter den Händen, und ich sehe nichts, nichts, das bleibt...»

«Das geht allen Menschen letzten Endes so.»

«Ja, aber die Männer haben wenigstens ihresgleichen. Sie haben jeden Tag viermal ihren Arbeitsweg, sehen andere Menschen, wissen sich ihnen verbunden durch den Be- ruf, ihre Arbeit ist Teilarbeit in einem gros- sen Betrieb... Während unsereiner ganz, ganz allein in seinen vier Wänden sitzt...»

«Gehen Sie vielleicht in einen Verein? Be- fassen sie sich mit sozialen Problemen.»

«Nein, das interessiert mich nicht.»

«Und wenn Sie Ihren Beruf wieder ausüb- ten?»

Die Frau blickt ganz erschrocken. Denkt heftig nach...

«Dass Sie das sagen.. Ich habe schon oft daran gedacht. Habe es auch meinem Mann schon vorgeschlagen. Aber er will nichts da- von wissen. «Wir haben das nicht nötig, was würden die Leute sagen», ist sein Einwand. Offen gestanden, fürchte ich mich auch da- vor, wieder neun Stunden lang täglich zu nähen. Aber doch... ich denke oft darüber nach, dass ich früher, vor meiner Heirat, wo ich es doch viel weniger «gut» hatte als jetzt, eigentlich doch zufriedener war. Nur lockte damals die Liebe — und wenn ich ehrlich sein will, die Versorgung. Ich glaube nicht, dass ich gegen den Willen meines Man- nes wieder im Beruf arbeiten werde... Ich bin einfach völlig am Ende meiner Kraft... wäre ich sonst zu Ihnen, einer Wildfremden, gekommen? Ich denke oft an Scheidung, ich leide auch häufig unter Selbstmordgedanken — — alles, alles, was geschieht, scheint mir besser zu sein, als diese unerträgliche Ein- tönigkeit...»

*

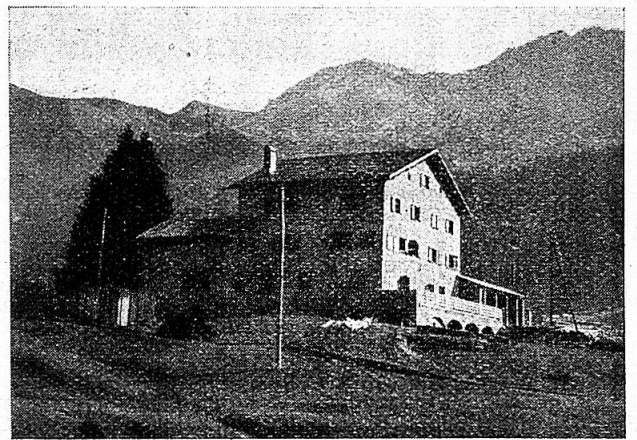
Das ist es ungefähr, was die junge fremde Frau stockend, oft unterbrochen von Seuf-

zern, vor mir und sich selber ausbreitet — das Drama ungezählter Hausfrauen, — Frauen, deren frische, unverbrauchte Kräfte nicht zu ihrer vollen Auswirkung gelangen, deren geistige und soziale Bedürfnisse, deren Tatkraft und Lebenstrieb irgendwie uner- füllt bleiben — trotz Mann und Kind und Haushalt, deren innere Not niemand begreift, denn «kein Mensch hat es ja so gut wie sie».

Casoja

der Versuch einer schweizerischen Volks- hochschule für Mädchen.

Casoja ist ein schweizerisches Volkshoch- schulheim für Mädchen, gelegen in Valbella oberhalb Chur, in der Lenzerheide.



Casoja.

Was ist das, ein Volkshochschulheim? Der Begriff ist nicht ohne weiteres klar für jenen, der nicht auf dem Laufenden ist über den Volkshochschul-Gedanken. Wir dürfen dabei nicht allzu sehr an unsere städtischen Vor- tragszyklen denken, die in Abendkursen und Vorlesungen die Wissenschaft einem breitem Volk zugänglich machen möchten. Obgleich auch sie selbstverständlich der Idee in ge- wissem Sinne dienen.

Wir müssen uns vielmehr der nordischen, namentlich der *dänischen Volkshochschulen* erinnern, die auf jene jahrzehntelange Ent- wicklung zurückschauen und deren gross- zügige Organisation das ganze Land um- spannt und sozusagen alle Landbewohner er- reicht. Die Begründer wollten etwas ganz an- deres, als dem Volk bloss das vermitteln, was wir so gemeinhin «Bildung» nennen. Die Ziele wurden höher gesteckt, weit höher. «Ein neues Dänemark» wollte Grundtvig schaffen — die Menschen «mit neuem Tatendrang beseelen» war Kolds Ziel. Und bis zu einem gewissen Grad ist ihnen das gelungen.

Denn durch diese Volkshochschulen ist das ganze Volk in einem innern regen geistigen



Nikolaj Frederik Severin Grundtvig
1783—1872
Der Gründer der Volkshochschule.

Zusammenhang verbunden. Der Bauernstand in Dänemark steht auf einer kulturellen Stufe, die wir bei uns in der Schweiz erst noch auf- und auszubauen haben.

Das Zentrum dieser geistigen Regsamkeit bilden verstreut übers ganze Land, die Häuser der Volkshochschulen. Vorträge, gemeinsame Kurse, Bibliotheken, Zeitungen, Wanderungen, Reisen, Zusammenkünfte aller Art halten die Bewohner des Landes in einer ständigen aktiven Verbindung. Besucht werden die Volkshochschul-Internate hauptsächlich von Söhnen und Töchtern der Kleinbauern, der Handwerker, von Knechten und Mägden, von Industriearbeitern — aber auch von Studenten und Lehrherren und den Leuten aus den sogenannten «höhern» Schichten.

Ein Drittel aller jungen Leute von Dänemark hat ein halbes Jahr lang auf einer solchen Volkshochschule zugebracht. Damit verbunden aber bleiben sie, dank den erwähnten Darbietungen und Unternehmungen, ihr ganzes Leben lang. Der Staat unterstützt diese Schulen reichlich; er erteilt Stipendien an bedürftige Schüler; eine gegenseitige Hilfe ehemaliger Besucher hilft zur Beschaffung der Mittel mit.

Die erste dänische Volkshochschule wurde bereits 1844 gegründet. Anno 1909 bestanden ihrer zirka siebzig. Seit 1864 werden Mädchen

in die Organisation aufgenommen — also in einer verhältnismässig frühen Zeit, da man bei uns in der Schweiz jedenfalls die Mädchen noch mit hundert Riegeln ausgeschlossen hätte. Näheres über die dänische Volkshochschule findet man in den Schriften von Fritz Wartenweiler-Haffter: «Von der dänischen Volkshochschule» und «Aus der Werdenzeit der dänischen Volkshochschule». Beide Hefte sind erschienen im Rotapfelverlag Herrliberg.

Casoja ist ein Versuch, den Gedanken der Volkshochschule für Mädchen in der Schweiz zu verwirklichen. Junge Mädchen, die im Erwerbsleben stehen, sind erfüllt von allerlei Fragen. Der Sinn des Lebens ist ihnen oft problematisch geworden. Individuelle und soziale Fragen stürmen auf sie ein. Die vielen Jugendvereinigungen aller Parteien und Schattierungen sind ein Ausdruck dieses Suchens. Casoja möchte den jungen Mädchen in diesem ihrem Lebenskampf beistehen. Es möchte sie (unter der trefflichen Leitung von Fräul. Rüegg) einführen in Fragen des sozialen und beruflichen Lebens, möchte das geistige Leben der jungen Mädchen anregen und sie zu Mitarbeiterinnen an der Gemeinschaft erziehen.

Es gibt vieles für Ihre Schönheits- und Körperpflege, aber nur

JELMA

das vorzügliche, natürliche Kräuter-Schönheits-Wasser hat sich bewährt.

JELMA

wirkt erfrischend, stärkt Ihre Haut und macht sie gesund.

JELMA

beseitigt in ganz kurzer Zeit alle lästigen Hautunreinigkeiten, wie Pickeln, Mitessern etc.

JELMA

ist unentbehrlich für die Säuglingspflege.

Wollen Sie schönes, weiches Haar und neuen Haarwuchs, dann verwenden Sie mit Erfolg das bekannte Kräuterhaarwasser

JELMA

und Sie werden in ganz kurzer Zeit einen gutgenährten Haarboden erzielen.

JELMA

ist erhältlich in allen Drogerien, Parfümerie- und Coiffeurgeschäften